



**Gleichheit,
Gerechtigkeit,
Toleranz.**

AWO-Werte im Porträt

1_2018

mesting

Mitgliederjournal der AWO in Sachsen

WISSENSWERTES – ZAHLEN UND FAKTEN DER AWO

Deutschland ...

3 Millionen Kinder sind in Deutschland von **Armut** und **sozialer Ausgrenzung** betroffen – jedes fünfte Kind lebt in Armut.¹

84 % aller Arbeitnehmer*innen der AWO sind Frauen, aber sie stellen **71 % der Einrichtungsleitungen** und nur **23 % der Geschäftsführer*innen und hauptamtlichen Vorstände** innerhalb der AWO – **51 % der Frauen** in der AWO arbeiten **Teilzeit**, **24 % der Männer**.²

21 % weniger als Männer **verdienen Frauen** im Durchschnitt in Deutschland.¹

88 % aller Bürger*innen sind der Meinung, dass die Unterschiede zwischen Arm und Reich in den letzten zehn Jahren »eher größer geworden« sind.⁴

Die **45 reichsten Haushalte** in Deutschland besitzen so viel wie die ärmeren **50 Prozent der Bevölkerung**.³

Der **Inklusionsanteil** (= Kinder mit Förderbedarf, die eine Regeleinrichtung besuchen) **liegt in deutschen Kitas bei 67 %, in den Grundschulen bei 47 Prozent, in der Sekundarstufe nur noch bei 30 %**.⁴

Sachsen ...

Ein Viertel der Alleinerziehenden in Sachsen bestreitet den überwiegenden Lebensunterhalt aus ALG I/II.⁶

6 % der Seniorinnen und Senioren waren 2015 **armutsgefährdet**.⁶

32 % der **Menschen mit Behinderungen** in Sachsen können ihren **Lebensunterhalt** im Wesentlichen **durch eine Erwerbstätigkeit** sichern.⁶

92 % der Deutschen sehen eine wichtige Rolle der Wohlfahrtsverbände bei der Bekämpfung von Armut und der Unterstützung benachteiligter Bevölkerungsgruppen.⁵

Quellen:

- ¹ Statistisches Bundesamt
- ² 1. Gleichstellungsbericht des AWO Bundesverband 2018
- ³ DIW Berlin
- ⁴ Bertelsmann Stiftung 2015
- ⁵ AWO Sozialbarometer 2014
- ⁶ Sozialberichterstattung des Freistaats Sachsen 2018

DEFINITION DER DREI WERTE GLEICHHEIT, GERECHTIGKEIT, TOLERANZ

Toleranz bedeutet nicht nur, andere Denk- und Verhaltensweisen zu dulden, sondern sich dafür einzusetzen, dass alle Bürgerinnen und Bürger und besonders Minderheiten sich frei äußern können, in ihrer Religion und Weltanschauung nicht eingeschränkt werden und so leben können, wie sie es für angemessen halten. Toleranz endet dort, wo sie Gefahr läuft,

missachtet und missbraucht zu werden. Solchen Gefahren stellt sich die Arbeiterwohlfahrt entgegen.

Gleichheit gründet in der gleichen Würde aller Menschen. Sie verlangt gleiche Rechte vor dem Gesetz, gleiche Chancen, am politischen und sozialen Geschehen teilzunehmen, das Recht auf

soziale Sicherung und die gesellschaftliche Gleichstellung von Frau und Mann.

Gerechtigkeit fordert einen Ausgleich in der Verteilung von Arbeit und Einkommen, Eigentum und Macht, aber auch im Zugang zu Bildung, Ausbildung und Kultur.

Quelle: aus »Grundsatzprogramm der Arbeiterwohlfahrt«, AWO Bundesverband e. V., Stand: November 2005

GERECHTIGKEIT, GLEICHHEIT, TOLERANZ

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe AWO-Freundinnen und AWO-Freunde,

in einem Jahr werden wir ein großes Jubiläum feiern: 100 Jahre Arbeiterwohlfahrt! Eine gute Gelegenheit, sich im Vorfeld einmal grundlegend mit der Frage zu beschäftigen: Was macht die AWO eigentlich so einzigartig? Eine wichtige Komponente sind ohne Zweifel unsere fünf AWO-Werte: Gerechtigkeit, Gleichheit, Toleranz, Freiheit und Solidarität.

Diese Grundwerte bestimmen unser Leitbild und sind Grundlage all unseres Handelns. An der Einhaltung dieser Werte lassen wir uns seit unserer Gründung messen und unser Anspruch ist es, diese in unserer täglichen Arbeit – egal ob Haupt- oder Ehrenamt – zu verwirklichen.

Wir wollen in den nächsten zwei Ausgaben einen Blick darauf werfen, wie in unseren Einrichtungen die AWO-Werte gelebt werden. Wir werden erfahren, mit welchen Rahmenbedingungen sich dabei unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unser Ehrenamt bei der täglichen Arbeit auseinandersetzen.

In dieser Ausgabe werden wir uns zunächst den Werten Gerechtigkeit, Gleichheit und Toleranz widmen. Im Oktoberheft betrachten wir dann die Werte Solidarität und Freiheit näher.

Wir freuen uns sehr, Petra Köpping, die Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration, für ein Leitinterview zum Thema »Gerechtigkeit, Gleichheit und Toleranz« gewonnen zu haben. Gleichzeitig konnten wir Alexander Dierks, Generalsekretär der Sächsischen CDU, und Dr. Christian Demuth, Vorsitzender des Herbert-Wehner-Bildungswerks, für unsere Debatte zum Thema »Ist der Freistaat Sachsen sozial gerecht?« gewinnen. Herzlichen Dank!

Für unsere Expertenfragen äußern sich diesmal drei Einrichtungsleiterinnen und -leiter zu der grundsätzlichen Frage, welche Herausforderung es ist, die AWO-Werte im Berufsalltag tatsächlich zu leben. Des Weiteren schauen wir uns die Arbeit des AWO Familienzentrums Pieschen in Dresden und der Sozialpädagogischen Familienhilfe des Kreisverbands Freiberg unter den Aspekten der Gleichstellung von Mann und Frau und der (Un-)gerechtigkeit, die durch Kinderarmut entsteht, einmal genauer an. Ein großes Dankeschön an unsere Praktiker, die uns zu den genannten Themen für Gespräche zur Verfügung standen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei diesen und vielen weiteren spannenden Themen!

Auf ein herzliches Miteinander



Ihre Margit Wehnert
Landesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen



»meeting«
steht für *mitarbeiten, eingreifen, entscheiden, teilhaben, integrieren, nachdenken und gestalten. Machen Sie mit!*

INHALT

- IM FOKUS – Interview / 4
- DEBATTE – Soziale Gerechtigkeit / 6
- IM GESPRÄCH – AWO Werte leben / 8
- IM DIALOG – AWO vor Ort / 10
- IM GESPRÄCH – 1. Gleichstellungsbericht / 12
- IM BILD – Vielfalt / 14
- IM LEBEN – Neues aus dem Verband / 16
- AUS DER REGION – AWO vor Ort / I–IV

»SACHSEN BRAUCHT EIN MODERNES GLEICHSTELLUNGSGESETZ«

Petra Köpping, die Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration, im Gespräch



Petra Köpping

SIE SIND SEIT 2014 SÄCHSISCHE STAATSMINISTERIN FÜR GLEICHSTELLUNG UND INTEGRATION. UNMITTELBAR DANACH GESCHAH DAS, WAS WIR HEUTE DIE »FLÜCHTLINGSKRISE« NENNEN UND SIE VOR ENORME HERAUSFORDERUNGEN STELLE. WIE HABEN SIE DAS DAMALS ERLEBT UND WIE HABEN SIE IN DER KRISE DIE ARBEITERWOHLFAHRT IN SACHSEN WAHRGENOMMEN?

Ich bin damals von Null auf Hundert ins Ministerinnenamt eingestiegen. Integrationspolitik? Die hatte es in Sachsen bis dato nicht gegeben. Entsprechend waren wir auch nicht auf die vielen Geflüchteten eingestellt, die innerhalb weniger Monate zu uns kamen. Ich hatte also meinen Geschäftsbereich strukturell und organisatorisch aufzu-

bauen und parallel dazu integrationspolitische Förderinstrumente und Maßnahmen vorzulegen. Gleichzeitig war es wichtig, die anderen Ministerien mitzunehmen und regelmäßige Runden zu installieren. Die Arbeiterwohlfahrt war in der Krise ein wichtiger Anker für uns. Sie verfügte über die Strukturen, über das Personal und das Know-how, was wir in dieser Zeit dringend benötigen haben. Die AWO ist, wie viele andere, bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gegangen und war trotzdem immer zur Stelle, wenn es darum ging, den Menschen zu helfen. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

SIE KÄMPFEN SEHR ENGAGIERT FÜR DIE OSTDEUTSCHEN BELANGE, U. A. DIE

BERÜCKSICHTIGUNG DER BETRIEBSRENTEN BEI EISENBAHN ODER BERGBAU UND DIE ANERKENNUNG DER OSTDEUTSCHEN LEBENSLEISTUNGEN – WO SEHEN SIE DIE UNGLEICHHEITEN GEGENÜBER WESTDEUTSCHEN BUNDESLÄNDERN?

Auch in Westdeutschland gab und gibt es strukturellen Wandel, strukturschwache Regionen und Gebiete mit sehr hohem Sanierungsbedarf. Die Ungleichheit sehe ich darin, dass sich in Ostdeutschland dieser Wandel, der mit einem immensen Abbau von Arbeitsplätzen und Industrie einherging, innerhalb kürzester Zeit vollzog. Was mit den Menschen passierte, die sich trotz guter Qualifikation auf einmal auf dem Arbeitsamt wiederfanden und die teilweise niemals wieder in einen richtigen Job gekommen sind, hat damals niemand hinterfragt. Es war schon ein wenig ein Tabu-Thema, dass man nicht darüber sprach, wenn man es eben nicht geschafft hat, in der neuen Zeit anzukommen, während gleichzeitig einige Westdeutsche hier als Glücksritter in Erscheinung traten. Dies alles ist noch lange nicht aufgearbeitet und es braucht nur einen kleinen äußeren Anlass, um die alten Wunden wieder aufbrechen zu lassen. Ich glaube, diese Enttäuschung und dieses Nichtanerkennen – das haben Westdeutsche so nicht erlebt.

DIE GLEICHSTELLUNG VON MANN UND FRAU IST EIN ZENTRALES THEMA IHRES MINISTERIUMS. EIN WICHTIGER SCHRITT IN DIESE RICHTUNG SIND DIE VERBESSERUNGEN DER RAHMENBEDINGUNGEN ZUR VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND

BERUF. WAS IST DA BEREITS AUF DEN WEG GEBRACHT WORDEN UND WELCHE MASSNAHMEN SIND NOCH GEPLANT?

Wir haben einen Gesetzentwurf für ein modernes Gleichstellungsgesetz vorgelegt, welches planmäßig nach der Sommerpause im Sächsischen Landtag diskutiert werden soll. Das Gesetz ist in einem gemeinsamen Prozess mit dem Gleichstellungsbeirat entstanden, dem verschiedene Akteurinnen und Akteure gesellschaftlicher Gruppen wie dem Landesfrauenrat Sachsen e. V. angehören. Wir wollen strukturelle Benachteiligungen von Frauen durch gezielte Förderung beheben und die Familiengerechtigkeit einhergehend mit der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Berufstätigkeit für Frauen und Männer sicherstellen. Das bedeutet konkret, dass die Verwaltung flexibel auf die Bedürfnisse ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinsichtlich Teilzeitbeschäftigung, Telearbeit, mobiles Arbeiten, familien- oder pflegefreundlicher Arbeitszeitmodelle reagiert. Die spätere Rückkehr in Vollzeitbeschäftigung sowie der berufliche Wiedereinstieg sollen möglich sein. Mir ist wichtig, dass wir ein modernes Gesetz vorlegen, das zukunftsweisend ist, eine tatsächliche Verbesserung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst darstellt und dadurch Vorbildcharakter entfaltet.

AM 18. MÄRZ IST EQUAL PAY DAY: DIESER TAG MARKIERT SYMBOLISCH DAS DATUM, BIS ZU DEM FRAUEN UMSONST ARBEITEN, WÄHREND MÄNNER SEIT DEM 1. JANUAR FÜR IHRE ARBEIT BEZAHLT WERDEN. WO SEHEN SIE DIE STELLSCHRAUBEN, UM

DIESE GROSSE LÜCKE IN DEN GEHÄLTERN ENDLICH ZU SCHLIESSEN?

Ein Effekt, von dem ich mir eine große Wirkung verspreche, ist der absehbare Fachkräftemangel. Künftig werden es sich Betriebe einfach nicht mehr leisten können, Frauen für die gleiche Arbeit niedriger zu bezahlen als ihre männlichen Kollegen. Darüber hinaus erleben wir auch eine Änderung im Verständnis von männlichen und weiblichen Rollenbildern. Gerade in Sachsen nimmt eine immer größere Anzahl von Vätern die Elternzeit in Anspruch. Das muss eine kluge Personalpolitik in den Betrieben berücksichtigen und sich darauf einstellen, damit auch die Unternehmen eine gute Zukunft haben werden.

DER AWO BUNDESVERBAND VERÖFFENTLICHT IN DIESEM JAHR ERSTMALS EINEN GLEICHSTELLUNGSBERICHT, AUS DEM HERVORGEHT, DASS ES ZU WENIGE FRAUEN IN HAUPT- UND EHRENAMTLICHEN FÜHRUNGSPPOSITIONEN GIBT SOWIE ARBEITSZEITEN UND EINKOMMEN UNGLEICH VERTEILT SIND. INWIEFERN WIRD EIN SOLCHER BERICHT VON DER POLITIK ZUR KENNNTNIS GENOMMEN UND FINDET EINGANG IN DIE GLEICHSTELLUNGSPOLITIK?

Ein solcher Bericht wird von der Politik auf jeden Fall zur Kenntnis genommen, zumal er auch mit unseren Einschätzungen übereinstimmt. Ich möchte als Beispiel hier die Verteilung von hauptamtlichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern anführen. Hier stehen 39 Frauen 267 Männern gegenüber. Ein ebenfalls recht deutliches Missver-

hältnis gibt es in der sächsischen Verwaltung. Dort haben wir 5 Abteilungsleiterinnen und 39 Abteilungsleiter, während 725 Sachbearbeiterinnen 373 männliche Kollegen haben. Diese Berichte sind für unser Handeln eine wichtige argumentative Grundlage. Denn es gibt genügend politische Kräfte, die der Meinung sind, dass wir bereits jetzt die Gleichstellung von Frauen und Männern erreicht haben, oder die einem konservativen Familien- und Rollenverständnis verhaftet sind und schlicht keinen Handlungsbedarf sehen.

WELCHE ROLLE SPIELEN DIE WOHLFAHRTSVERBÄNDE FÜR DIE GLEICHSTELLUNGSPOLITIK DES FREISTAATES? WIE GESTALTET SICH DIE ZUSAMMENARBEIT?

Die Wohlfahrtsverbände sind im Gleichstellungsbeirat des Freistaates Sachsen vertreten. Ziel der Arbeit des Gleichstellungsbeirates ist es, zur Verwirklichung von Gleichberechtigung und Chancengleichheit, zur Verbesserung der Situation der Frauen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft beizutragen sowie die Zusammenarbeit der im Freistaat Sachsen tätigen Akteurinnen und Akteure im Bereich Gleichstellung zu fördern. Bei den regelmäßigen Treffen des Gleichstellungsbeirates werden aktuelle Fragen der Gleichstellung auf Augenhöhe miteinander besprochen.

FRAU KÖPPING, WIR DANKEN IHNEN FÜR DAS GESPRÄCH!

»IST DER FREISTAAT SACHSEN SOZIAL GERECHT?«

Eine Frage, die bewegt – Alexander Dierks und Dr. Christian Demuth beziehen Position



Alexander Dierks

PRO

Alexander Dierks ist Generalsekretär der sächsischen CDU, Vorsitzender des CDU-Landtagsfraktionsarbeitskreises für Soziales und Verbraucherschutz, Gleichstellung und Integration sowie Sozial- und Jugendpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion.

Sachsen konnte sich seit dem Mauerfall in vielerlei Hinsicht sehr erfolgreich aufstellen. Unserem Bundesland ist ein echter Quantensprung gelungen! Die Arbeitslosenquote ist heute auf dem niedrigsten Stand seit 1991. Das soziale Netz ist dicht und doch muss man Probleme offen ansprechen, denn in einigen Bereichen haben wir noch viel zu tun.

Es ist für mich selbstverständlich, dass Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, nicht allein gelassen werden dürfen. Ganz herzlich danke ich allen Ehren- und Hauptamtlichen, die ihre Mitmenschen unterstützen und damit eine unerlässliche Säule unserer Gesellschaft bilden. Im Einsatz für ein sozial gerechtes Miteinander ist die traditionsreiche AWO unentbehrlich!

Mehr Chancengleichheit zu erzielen und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft zu fördern sind die Kernziele der sächsischen Staatsregierung. Dabei ist es erforderlich, den politischen Kräften entschlossen entgegenzutreten, die unser Land spalten wollen.

Der Freistaat hat in den vergangenen Jahren viele Anstrengungen unternommen, um Verbesserungen im sozialen Bereich zu erreichen. Im laufenden Doppelhaushalt investieren wir 10 Millionen Euro pro Jahr in das Landesprogramm »Wir für Sachsen«. Kein anderes Bundesland hat eine solche Ehrenamtsförderung.

Ich befasse mich viel mit Themen, die Kinder und Jugendliche betreffen. So ist es uns beispielsweise gelungen, den KiTa-Betreuungsschlüssel zu verbessern, Eltern-Kind-Zentren auszubauen und die sogenannte Jugendpauschale für die kommunale Jugendarbeit aufzustocken.

Bildung ist die bedeutendste Ressource, die wir hierzulande besitzen, und ich bin sehr froh, dass wir laut dem »Bildungsmonitor« das beste Bildungswesen in Deutschland haben. Um Krisen- und Konfliktsituationen von Kindern und Jugendlichen professionell begegnen zu können, hat unsere Staatsregierung die Einführung eines Landesprogrammes zur Schulsozialarbeit beschlossen, das im März auf mehr als 30 Millionen Euro angehoben wurde, sodass ab Herbst 2018 an allen sächsischen Oberschulen in öffentlicher Trägerschaft mindestens eine Vollzeitstelle für Sozialarbeit geschaffen wird. Der Freistaat übernimmt die Kosten zu 100 Prozent!

Das Thema Gesundheit ist zentral für unsere Gesellschaft. Bei allen Herausforderungen muss man dennoch betonen, dass unser Gesundheitswesen – nicht zuletzt durch moderne Technologien – leistungsfähig ist und international zu den besten gehört.

Die christlich-sozialen Wurzeln der CDU dienen mir persönlich als Leitplanken. Ich bin gegen Schwarzmalerei, doch möchte ich die Probleme nicht schönreden. Die Mitarbeiter der AWO haben einen reichen Erfahrungsschatz. Ich würde mich freuen, von Ihnen zu hören! Wir müssen unsere Zukunft gemeinsam gestalten.

Oder glauben die Sachsen, dass es sozial gerecht zugeht? Die Daten des Sachsen-Monitors sind deutlich: Vier Fünftel sorgen sich, dass die Gegensätze zwischen Arm und Reich weiter zunehmen. Nur 20 Prozent sagen, dass es in Deutschland gelungen sei, soziale Ungleichheit abzubauen. Zwar macht die Mehrheit (64 Prozent) eher gute Erfahrungen mit den Behörden, aber 57 Prozent denken, dass die »kleinen Leute nicht korrekt über ihre Rechte informiert« werden. Die Hälfte der Sachsen glaubt nicht, einen oder mehr als einen gerechten Anteil zu erhalten. Es herrscht ein massives Ungerechtigkeitsgefühl in Sachsen.

Doch es sind eben auch harte Fakten. Bei den sächsischen Arbeitern sagen nur 22 Prozent, dass sie einen oder mehr als einen gerechten Anteil bekommen. Das ist kein Wunder, wenn 35 Prozent der sächsischen Arbeitnehmer einen Niedriglohn von unter 10 Euro verdienen (Stand 2014). 54 Prozent der Sachsen haben Angst, dass die Rente im Alter nicht zum Leben reicht. Laut einer Prognose für 2030 des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung droht aber eben auch 36 Prozent der ostdeutschen Arbeitnehmer eine Rente unterhalb der Armutsgrenze.

Auch für die Chancengleichheit wird Sachsen ein ernüchterndes Zeugnis ausgestellt: 62 Prozent der Arbeiter sagen, die Chancen in Deutschland sozial aufzusteigen, seien eher schlecht oder sehr schlecht. Immerhin fast ein Drittel der sächsischen Eltern sieht wenige Chancen für ihre Kinder, sozial aufzusteigen. Das sächsische Bildungssystem ist nicht so gerecht, wie manche behaupten.

Wir brauchen eine Gerechtigkeitsdebatte in Sachsen. Diese wurde bislang unterdrückt, weil die Drohung, »fordert ihr mehr, dann gefährdet ihr euren Arbeitsplatz«, allen im Nacken saß. Man darf sich aber nicht Bange machen lassen von den wirtschaftsliberalen Konservativen, die schon mit dem Mindestlohn den Untergang des Wirtschaftsstandorts prophezeiten; oder von Rechtsradikalen, die versuchen, das Thema zu instrumentalisieren. Niemand hätte ohne Flüchtlinge einen höheren Lohn oder eine bessere Rente. Wir brauchen hingegen mehr Anerkennung für die hart arbeitenden Menschen in Sachsen und eine Neujustierung der Leistungsgerechtigkeit. Höhere Löhne und eine Grundrente sind erste richtige Ansätze. Man muss über den Selbstbetrug mancher Ostdeutscher sprechen, dass sie höhere Steuern für Reiche ablehnen: Dabei gibt es hier kaum hohe Erbschaften oder Vermögen; nur wenige zahlen Spitzensteuer, kaum jemand Reichensteuer. Schließlich braucht es eine Bildungs- und Aufstiegsoffensive: Die »kleinen Leuten« müssen das Gefühl haben, dass sie und ihre Kinder eine Chance auf sozialen Aufstieg haben.



Dr. Christian Demuth

KONTRA

Dr. Christian Demuth ist Vorsitzender des Herbert-Wehner-Bildungswerks sowie parlamentarischer Berater der SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag.

DIE FACHFRAGE – DIE EXPERTENANTWORT

Welche Herausforderungen gibt es in der täglichen Arbeit der AWO Pflegeeinrichtungen, die AWO-Werte Gleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz zu leben?



Olav Chemnitz

EXPERTENANTWORT:

OLAV CHEMNITZ, LEITER DES AWO WOHNHEIMS »HÖFGEN« FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG IN GRIMMA UND VORSITZENDER DES AWO KREIS-VERBANDS MULDE-COLLM

Erst einmal ist es wichtig, die Werte Gleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz immer wieder zu kommunizieren, schließlich gehen wir jeden Tag am Eingang der Pflegeeinrichtung am AWO-Leitbild vorüber. Dabei kommt es auf die Moderation der Führungskraft an, des eigenen Vorbildes, einer lebendigen Organisation der Arbeitswelten unserer Belegschaften. Diese erleben hautnah Fragen der Gerechtigkeit, der Gleichheit, der Toleranz. Mitarbeiter haben ein

feines Gespür für Bevorzugung, Empathie, Wohlempfinden, fehlende Wertschätzung und die Art und den Ton, wie wir miteinander umgehen. Wer hier nur seinem Job nachgeht, kann von seinem Team keine Identifikation mit den Werten der AWO erwarten. Dabei sollte es gar nicht so schwer sein: Jeder möchte doch gleich behandelt werden und jeder will Gerechtigkeit und Toleranz, ganz besonders auch dann, wenn es im beruflichen und privaten Leben einmal schwierig wird. Wer sich Mühe gibt, diese Werte auch bei der täglichen Arbeit in den AWO Pflege- und Behinderteneinrichtungen anzuerkennen, der ist ein Gewinn für das Team und für das Haus mit dem AWO-Herz. In einer Zeit wachsender Aufwendungen für Pflege und Betreuung, Qualitätssicherung und einem Mangel an Fach- und Assistenzkräften sind die gefühlten Arbeitsbedingungen die Nasenspitze im Wettbewerb um Personal, zufriedene Bewohner und Angehörige. Gerechtigkeit und Toleranz haben eine kulturelle Dimension, die Kultur des Umgangs. Im Kleinen wie im Großen. Wie ist mein Verhältnis gegenüber Schwachen, dem Leid von Menschen und der Furcht vor Einsamkeit und Ablehnung? Die lebendige, faire und tolerante Umgangskultur in unseren Einrichtungen ist der Schlüssel zur Gerechtigkeit im Sinne der AWO-Werte.

EXPERTENANTWORT: URSULA HENGST, LEITERIN DES SENIORENPFLERGEHEIMS »WILLY-BRANDT-HAUS« IN CHEMNITZ

Der Pflegeberuf ist ein Schichtberuf mit hoher psychischer und physischer Belastung. Es wird immer schwieriger, geeignetes Personal zu finden, welches dem Druck Stand halten kann. Aufgrund des heute schon großen Pflegefachkraftmangels haben wir jetzt schon Personal aus dem Ausland eingestellt, was sich in der Zukunft noch mehr abzeichnen wird. Schwierig für das Personal ist es, die auftretenden Sprachbarrieren zu überwinden. Besonders Auszubildende und Praktikanten benötigen mehr Aufmerksamkeit und auch eine intensivere Begleitung als gewöhnlich. Unsere Einrichtung lebt die AWO-Werte Gleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz. Es ist aber eine Herausforderung, bei der derzeitigen Personalsituation und dem sehr hohen Arbeitspensum, diese Werte in der täglichen Arbeit umzusetzen.



Hier arbeitet Ursula Hengst: im Seniorenpflegeheim »Willy-Brandt-Haus«.



Iris Uhlig

EXPERTENANTWORT: IRIS UHLIG, LEITERIN DER AWO KINDERTAGESSTÄTTE »HAIDENEST« HERRENHAIDE

Wir gestalten unsere Arbeit so, dass die Kinder Freunde finden, sich wohl fühlen, gerne zu uns kommen und die gleichen Chancen auf Bildung bekommen. Allen, die mit den Kinderpersönlichkeiten in Kontakt treten, ist es ein Bedürfnis, sie zu achten, zu schätzen, zu fördern und im Rahmen unserer Möglichkeiten forschen und ausleben zu lassen. Wir orientieren uns an den individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Stärken und berücksichtigen dabei den jeweiligen Entwicklungsstand eines jeden Kindes. Insgesamt geht es uns darum, dass jedes Kind mit sich selbst, anderen und seiner Lebenssituation zurechtkommt und Freude am Lernen hat. Die Mitbestimmung der Kinder und den Einbezug ihrer Erlebnisse, Erfahrungen und Ereignisse aus dem Alltag sind Grundlage für die Gestaltung des Tagesablaufs und der Bildungsangebote. Wir treten aktiv gegen Diskriminierung und Vorurteilsbildung ein und schaffen eine Kultur der Toleranz und Zivilcourage. Wir sind offen für alle, gleich welcher sozialen, konfessionellen und ethnischer Herkunft. Mit viel Liebe und Zuneigung werden die Kinder, die eine spezielle Förderung benötigen, aufgenommen und betreut. Sie spielen gemeinsam mit allen anderen

und lernen, sich gegenseitig zu akzeptieren und zu tolerieren. Die Arbeit mit den Kindern gestaltet sich so, dass ein gegenseitiges Geben und Nehmen in allen Bereichen unseres Gruppenalltages ineinander fließen. Wir unterstützen die Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung. Auch sind wir davon überzeugt, dass sich unsere Kinder durch Partizipation zu verantwortungsvollen, selbstbewussten und toleranten Persönlichkeiten entwickeln können. Es ist uns wichtig, Kinder an Entscheidungen zu beteiligen, welche sie selbst und das alltägliche Zusammenleben in unserer Einrichtung betreffen. Nur so können sie herausfinden, dass es sich lohnt, sich für seine eigenen Interessen einzusetzen. Das bedeutet für unsere pädagogische Arbeit, dass wir Kindern jeden Alters eigene Entscheidungen zugestehen. Dabei brauchen sie Unterstützung und Begleitung. Wir trauen den Kindern zu, ihre Alltagssituationen in der Kita aktiv mitzugestalten, soweit es ihrem Entwicklungsstand entspricht. Dazu geben wir umfangreiche Möglichkeiten, Situationen im entdeckenden Lernen selbst zu gestalten, Lernwege selbst zu finden und dabei auch Umwege zuzulassen.

ALLTAGSBEWÄLTIGUNG: JA – DEM ALLTAG ENTFLIEHEN: NEIN

Susan Irmischer ist Diplom-Sozialpädagogin und unterstützt als Familienhelferin (SPFH) im Raum Freiberg und Umgebung derzeit sechs Familien mit insgesamt 13 Kindern.



Susan Irmischer arbeitet bei der Sozialpädagogischen Familienhilfe der AWO Freiberg als Familienhelferin. Hier ist sie mit Lucas auf dem Spielplatz des Sozial-Kulturellen-Zentrums des AWO Kreisverbands Freiberg e. V. unterwegs.

Wenn es um Kinder geht, fallen Ungerechtigkeit und Ungleichheit in unserer Gesellschaft besonders ins Auge – denn Kinder sind unschuldig an unseren politischen und sozialen Defiziten und bekommen sie doch unmittelbar zu spüren. Für Kinderarmut ist zumeist die Einkommens- und Schuldensituation der Eltern entscheidend, aber auch Aspekte wie die soziale Benachteiligung, fehlende Bildungschancen, emotionale Vernachlässigung und damit einhergehend Sucht- und Strafanfälligkeit spielen eine große Rolle.

Die Familien von Susan Irmischer leben von Arbeitslosengeld II (ALG-II) beziehungsweise Einkommen auf selbigem Niveau und machen regen Gebrauch von den Angeboten zur Bildung und Teilhabe (BuT), welche beim Jobcenter zu beantragen sind: So wird den Kindern täglich eine

warme Mittagsmahlzeit mitfinanziert und der Mitgliedsbeitrag in Vereinen mit zehn Euro im Monat pro Kind bezuschusst. Kosten für Kita- und Klassenausflüge, Schülerbeförderung und ein Festbetrag für persönlichen Schulbedarf können ebenfalls beantragt werden. Susan Irmischer hilft bei der Beantragung des Sozialpasses für Vergünstigungen beim Eintritt in städtische Einrichtungen wie das Freibad oder die Bibliothek. Weitere Unterstützungsangebote umfassen den Hilfsfonds »Familien in Not« oder die »Stiftung für Mutter und Kind«, die unter anderem die Kosten für eine Babyerstaussattung übernimmt. Zudem gibt es noch die Freiburger Tafel und für Kleidung und Möbel die Freiburger Möbelbörse sowie diverse Kleiderkammern.

Es gibt offensichtlich eine Vielzahl von Hilfsangeboten für Kinder aus ärmeren

Familien. Die Beantragung und Durchsetzung ihrer Ansprüche sowie das fristgerechte Beibringen von Formularen überfordern jedoch viele. Nicht wenige lassen Angebote ungenutzt und sind überschuldet. Viele haben Hemmungen, sich in die Schlange vor der Essensausgabe der Tafel einzureihen.

Die Familien von Susan Irmischer halten sich dennoch nicht für arm – die Kinder haben genug Spielzeug, Kleidung, zu essen und eine warme Wohnung. »Das deckt sich mit meiner Erfahrung, dass vernünftig haushaltende Familien ihren Alltag vom Regelsatz bestreiten können«, bestätigt Susan Irmischer, »kaputt gehen sollte allerdings nichts.« Zudem reiche die Unterstützung nur knapp für die Alltagsbewältigung. Einen schönen Wochenendausflug oder gar Urlaub können sich die Familien nicht leisten. Dabei sehnen sich die Eltern und Kinder nach einem Ausbruch aus ihrem Alltag.

»Aus der Perspektive meiner Familien kann ich sagen, dass auch die x-te Kindergelderhöhung bei keinem der 13 Kinder ankommen wird, da Kindergeld als Einkommen zählt und zu einhundert Prozent vom ALG-II-Betrag abgezogen wird. Um Alleinerziehende macht der Arbeitsmarkt auf Jahre einen großen Bogen, weil die Betreuung der Kinder schwer zu sichern ist. Nachweislich steigt mit jedem Kind das Armutsrisiko der Familie weiter an«, fasst Susan Irmischer die schwere Lage ihrer Familien zusammen und fordert von den Politikern klares Handeln: »Begleiten Sie mich in arme Familien, hören Sie sich die Probleme der Eltern und Kinder an und entwickeln Sie Strategien, diese sinnvoll und nachhaltig anzugehen.«

»GLEICHHEIT HEISST NICHT GLEICHBEHANDLUNG«

Zu Besuch im AWO Familienzentrum Altpieschen in Dresden

Die AWO-Krabbelgruppe ist gut besucht. Während die Babys im dem großzügigen und freundlichen Spielzimmer auf Erkundungstour gehen, nutzen die Mütter die Gelegenheit, sich über den Alltag mit Baby auszutauschen. Auffällig dabei: Die Mütter bleiben unter sich – kaum lässt sich einmal ein Papa mit seinem Nachwuchs blicken und wenn, dann ist er der »Exot«. Dabei ist das Elterngeld in Sachsen ein Erfolg – 44 Prozent aller Väter nehmen es in Anspruch und bleiben mit dem Kind für längere Zeit zuhause. Nur – wo sind die alle?

»Auf Arbeit«, sagt Beate Herold, Mitarbeiterin der Familienbildung und Betreuerin der AWO Krabbelgruppe, denn: »Das Elterngeld wird von den Vätern selten länger als die Mindestzeit von zwei Monaten genutzt, um den Anspruch auf insgesamt 14 Monate

Elterngeld geltend zu machen.« Noch magerer sieht es bei der Nutzung des ElterngeldPlus aus, welches ermöglichen sollte, dass beide Partner Teilzeit arbeiten und sich bei der Betreuung des Kindes abwechseln können. »Das ElterngeldPlus wird eigentlich nur genutzt, um die Elternzeit der Frau zu verlängern«, weiß Katrin Rosin, ebenfalls für die Familienbildung im Familienzentrum zuständig: »Ich kenne kaum einen Fall, wo beim ElterngeldPlus wirklich die Partnerschaftsmonate des Vaters in Anspruch genommen werden. Schon die Entscheidung, wie lange welcher Partner zuhause bleibt, muss ja schon viel zu früh – mit dem Arbeitgeber bereits vor der Geburt des Kindes – abgeklärt werden.« Gerade Männer stoßen im Unternehmen noch auf wenig Verständnis, eine Fehlzeit oder Teilzeitbeschäftigung von mehreren Monaten für einen Zeitraum zu planen, der oftmals noch mehr als ein Jahr in der Zukunft liegt. Erschwerend kommt hinzu, dass zu dieser Zeit ja überhaupt noch nicht absehbar ist, wann und wo ein Krippenplatz zur Verfügung stehen wird.

So wollen zwar 79 Prozent der Väter mehr Zeit mit der Familie verbringen, aber die Realität sagt ihnen: Bitteschön nur nach der Arbeitszeit und am Wochenende. So sieht man dann auch im Sportkurs am späten Nachmittag mehr Väter als in der vormittäglichen Krabbelgruppe – dennoch sind sie auch dort deutlich in der Minderzahl.

Überhaupt gehe die Diskussion oft am eigentlichen Bedarf vorbei, sind sich Beate Herold und Katrin Rosin einig: »Natürlich möchten die Frauen gern Zeit als Familie mit den Vätern verbringen, aber in erster Linie würden



Beate Herold und Katrin Rosin arbeiten in der Familienbildung des AWO Familienzentrums Altpieschen in Dresden.

sie selbst gern länger für ihre Kinder da sein, bevor diese in die Krippe gehen.« Das drängendste Problem der Mütter, die das Familienzentrum aufsuchen, sei der enorme Druck, aus finanziellen Gründen wieder arbeiten zu müssen, obwohl man gern noch mit dem Kind zuhause bleiben würde. Das aber wird in der Politik kaum thematisiert und passt natürlich auch nicht zum gängigen und ökonomisch gewünschten Bild der modernen Karrierefrau.

»Gleichheit heißt nicht Gleichbehandlung«, betont Beate Herold, »denn eine introvertierte, verunsicherte junge Mutter in der Krabbelgruppe braucht mehr Aufmerksamkeit von mir und Unterstützung, sich zum Beispiel in der Wunsch-Kita bei der Vergabe eines Platzes Gehör zu verschaffen. Gleichheit schaffen wir nur, wenn wir jedem das geben, was er braucht – und nicht jedem dasselbe.« So sollte es auch bei den Rahmenbedingungen zum Wiedereinstieg in den Beruf und der Vereinbarkeit mit der Familie sein.



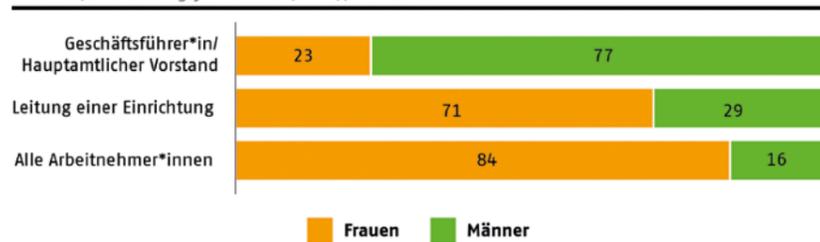
Das AWO Familienzentrum Altpieschen begleitet und berät Familien zu Erziehungs- und Alltagsfragen.

Quelle: Väterreport 2016 des BMFSFJ

»WIR HABEN EINEN STEIN INS ROLLEN GEBRACHT«

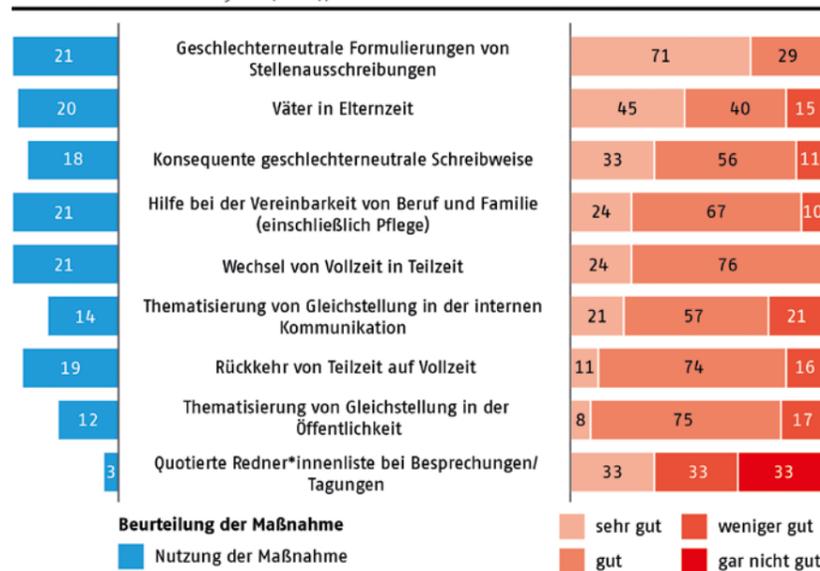
Die Arbeiterwohlfahrt veröffentlicht 1. Gleichstellungsbericht.

Abb. 2.09: Frauen- und Männeranteile an den Arbeitnehmer*innen der Arbeiterwohlfahrt (LV/BV inkl. TG) und Leitungsfunktionen (2015), in Prozent



Datenquelle: AWO-Gleichstellungsbericht, Quantitative Erhebung 2016, eigene Berechnung

Abb. 2.10: Nutzung gleichstellungspolitischer Maßnahmen und Beurteilung deren Wirksamkeit in 21 LV/BV der Arbeiterwohlfahrt (2015), in absoluten Zahlen und in Prozent



Datenquelle: AWO-Gleichstellungsbericht, Quantitative Erhebung 2016, eigene Berechnung

Verbandes zu erkennen und zu dokumentieren und damit intern und extern nutzbare Informationen über den Ist-Zustand der Gleichstellung innerhalb der Arbeiterwohlfahrt bereitzustellen. So sollte eine sachliche Grundlage geschaffen werden, auf der Entscheidungen für eine Gleichstellungsstrategie getroffen und geeignete, gezielte Maßnahmen für deren Umsetzung entwickelt werden können.

Ein weiteres Ziel war es, die eigene Glaubwürdigkeit als gleichstellungspolitische Akteurin zu erhalten beziehungsweise zu erhöhen, in dem an Politik und Wirtschaft gestellte Forderungen, zum Beispiel nach Lohngerechtigkeit, mit der verbandsinternen Realität abgeglichen werden.

Das Ziel, eine sachliche Grundlage für die systematische Planung und Umsetzung verbandsweiter Gleichstellungspolitik zu erhalten, wurde erreicht. Darüber hinaus hat der partizipativ gestaltete Prozess der Datenerhebung und -auswertung einen Stein ins Rollen und den Verband in Bewegung gebracht, sodass an vielen Orten in der AWO inzwischen über Gleichstellung diskutiert wird und Strukturen für mehr Gleichstellung etabliert wurden und werden.

WAS SIND, KURZ ZUSAMMENGEFASST, DIE ZENTRALEN ERKENNTNISSE DES BERICHTS?

Noch lebt die AWO nicht alles, was sie gleichstellungspolitisch fordert und es gibt eine Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der eigenen Organisation. Die Unterrepräsentanz von Frauen in haupt- und ehrenamtlichen Führungs-

positionen zeigt, dass die Chancen, am politischen und sozialen Geschehen teilzuhaben, noch immer ungleich zwischen den Geschlechtern verteilt sind. Positiv hervorzuheben ist, dass in den meisten Verbänden schon gleichstellungspolitische Maßnahmen zum Einsatz kommen und deren Umsetzung auch positiv bewertet wird.

HÄTTEN SIE SICH AN MANCHER STELLE NOCH MEHR ERKENNTNISGEWINN ERHOFFT, WAS MAN EVENTUELL BEI EINER NEUAUFLAGE DES BERICHTS BERÜCKSICHTIGEN KÖNNTE?

Es war von Anfang an klar, dass das Projekt Gleichstellungsbericht ein Modellprojekt ist, auf dessen Grundlage weitere Erhebungen entwickelt werden können. Insofern sind einige Fragen offen geblieben. Insgesamt hat sich gezeigt, dass bei den meisten erhobenen Indikatoren eine größere Differenzierung wünschenswert wäre. Für das AWO Ehrenamt liegen insgesamt sehr wenige Daten vor. Zu kurz gekommen ist auch eine intersektionale Perspektive, also die Berücksichtigung der Tatsache, dass die gesellschaftliche Positionierung eines Menschen nicht nur von der Geschlechtszugehörigkeit bestimmt wird, sondern auch von anderen Kategorien wie Alter, Herkunft, Behinderung, sexuelle Identität, Religion und Weltanschauung. Dafür müssten andere Formen der Datenerhebung gefunden werden, da sich diese Kategorien nur eingeschränkt über die Auswertung von Personaldaten erfassen lassen.

KERNSTÜCK DES GLEICHSTELLUNGSBERICHTS SIND DIE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE INNER-VERBANDLICHE ARBEIT. WO SEHEN SIE BEI DER UMSETZUNG AKTUELL DIE GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN?

Organisationsentwicklungsprozesse hin zu mehr Gleichstellung und Vielfalt brauchen nicht nur eine genaue Ist-

Analyse des Status quo. Notwendig sind Veränderungen im Denken und Handeln, also in der gesamten Kultur der Organisation. Das ist sicherlich eine der größten Herausforderungen: wie Veränderungen auf der Einstellungs- und Haltungsebene erreicht werden können.

An ihre Grenzen stößt die AWO im Hinblick auf die Aufwertung der sozialen Berufe und der erwerbsförmigen Sorgearbeit. Sorgeberufe sind als historisch unbezahlte, Frauen zugeschriebene Tätigkeiten bis heute nicht auf dauerhafte Existenzsicherung ausgerichtet. Auch bei der AWO arbeiten Männer mehrheitlich in Führungspositionen und in Vollzeit mit entsprechendem Einkommen, während Frauen den Dienst am Menschen leisten, in Teilzeit und mit geringem Entgelt. Für eine Gleichstellung der sozialen mit den technischen Berufen in Hinblick auf Qualifizierung und Bezahlung bedarf es jedoch entsprechender politischer Rahmenbedingungen.

IN WELCHEM MASSE LASSEN SICH DIE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN AUCH AUF VERBÄNDE ODER GAR UNTERNEHMEN AUSSERHALB DER AWO ÜBERTRAGEN?

Während die erhebliche Überrepräsentanz von Frauen im Bereich der SAHGE-Berufe (Soziale Arbeit, Haushaltsnahe

Dienstleistungen, Gesundheit, Pflege, Erziehung) bei gleichzeitiger Unterrepräsentanz in Führungspositionen als Tatsache gilt, existieren bislang keine detaillierten und insgesamt aussagefähigen Zahlen. Die Geschlechterverteilung wird von den Trägern der Freien Wohlfahrtspflege (bisher) selten statistisch erfasst. Insofern entfaltet der 1. AWO-Gleichstellungsbericht über den eigenen Verband hinaus Relevanz im Hinblick auf die Erhebung von Gleichstellungsdaten und die Entwicklung von Strategien für mehr Gleichstellung in der Wohlfahrt.

WIE WAR DIE RESONANZ ZUR VERÖFFENTLICHUNG DES BERICHTS AUS POLITIK UND WIRTSCHAFT?

Bisher gab es vor allem Rückmeldungen aus Politik und anderen Non-Profit-Organisationen. Einhellig begrüßt wurde, dass die AWO mit dem 1. Gleichstellungsbericht ein deutliches Signal sendet, Gleichstellung als festen Bestandteil und Modernisierungsauftrag in der Organisationsstruktur zu verankern und weiterzuentwickeln. Dieses Ziel wurde gleichzeitig als eine große Herausforderung benannt. Begrüßt wurde auch, dass für zukünftige Berichterstattungen eine noch differenziertere Datenerhebung wünschenswert wäre, die das Thema Vielfalt stärker in den Blick nimmt.

Weiterführende Informationen

Dr. Petra Rostock ist Sozialwissenschaftlerin und Projektleiterin für den AWO-Gleichstellungsbericht beim Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt e.V. E-Mail: petra.rostock@awo.org

Die Printausgabe des Gleichstellungsberichts »Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt: Eine Frage des verbandlichen Überlebens« kann mit der Artikelnummer 02103 gegen eine Versandkostenpauschale bestellt werden werbung@awo.org oder Digital zum Download unter: <https://www.awo.org/awo-veroeffentlicht-ihren-1-gleichstellungsbericht>



KOMMUNIKATION VON »VIELFALT STATT EINFALT«

Queeres Netzwerk für Sachsen setzt sich für die Gleichberechtigung aller Geschlechter ein.



Britta Borrego, geschäftsleitende Bildungsreferentin bei LAG Queeres Netzwerk Sachsen

»Vielfalt statt Einfalt« – So titelt der am 21. September 2017 von der Sächsischen Staatsregierung veröffentlichte Landesaktionsplan zur Akzeptanz der Vielfalt von Lebensentwürfen und meint damit die gleichberechtigte Teilhabe von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen sowie queeren Menschen¹ im Freistaat. Er hat viel vor – steht Sachsen doch im bundesweiten Vergleich bei der Akzeptanz von LSBTTIQ* mit an letzter Stelle. Wir als Landesarbeitsgemeinschaft Queeres Netzwerk Sachsen wurden 2016 gegründet, um LSBTTIQ* in Sachsen eine gemeinsame Stimme zu geben, die ihre Interessen und Bedarfe vor Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft vertritt. Als Dachverband versammeln wir derzeit 14 Mitglieder – für Sachsen eine stolze Zahl. Und wir freuen uns über Zuwachs, auch außerhalb der »Community«. Neben der GEW Sachsen

ist auch der ProFamilia Landesverband Sachsen seit Kurzem Mitglied in unserem Netzwerk. Insbesondere außerhalb der großen Städte möchten wir Strukturen für LSBTTIQ* aufbauen und unterstützen, da dort noch Entwicklungspotential besteht. Dafür suchen wir die Zusammenarbeit mit der kommunalen Verwaltung, mit Einrichtungen der Jugendhilfe und Erwachsenenbildung, der Wohlfahrt, Kirchen sowie Kulturträgern.

Unser Ziel ist es, die Gleichberechtigung aller Geschlechter in deren vielfältigen Lebensentwürfen über alle Generationen hinweg in Sachsen zu fördern, und das in möglichst allen gesellschaftlichen Bereichen. Präsenz, Sichtbarkeit und Akzeptanz von LSBTTIQ* stehen dabei an erster Stelle. Dies bedeutet beispielsweise, Regenbogenfamilien oder -partnerschaften rechtlich und sozial gleichzustellen und sie wirtschaftlich gleichwertig abzusichern. Es bedeutet, Geschlecht und Sexualität in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu reflektieren, um ihnen eine diskriminierungsfreie Entwicklung und Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. Gleiches gilt auch bei der Pflege und Betreuung älterer und alter Menschen, welche oftmals beim Übergang in Betreuungssituationen Unsensibilität und Respektlosigkeit gegenüber ihrer nicht-heterosexuellen Lebensweise befürchten. Auch die Gesundheitsversorgung muss verbessert werden. Als sexuelle und geschlechtliche Minderheiten erleiden LSBTTIQ* durch gesellschaftliche Ablehnung häufiger psychische Erkrankungen oder begehen Substanzmissbrauch. Geflüchtete LSBTTIQ* bzw. queere Personen mit Behinderungen sind über-

durchschnittlich häufig von Ausgrenzung und Diskriminierung betroffen und haben meist kaum Zugang zum Arbeitsmarkt.

Fest steht: Vielfältige Lebensweisen und LSBTTIQ*-Biographien zu berücksichtigen und anzuerkennen ist kein Mehraufwand, sondern erweitert die Perspektive auf soziales Miteinander und kommt damit allen zu Gute. Wir freuen uns daher besonders, dass wir gemeinsam mit dem AWO Landesverband Sachsen e.V. momentan ein Projekt zu kultursensibler Pflege für ältere LSBTTIQ* entwickeln.

www.queeres-netzwerk-sachsen.de

// Britta Borrego, geschäftsleitende Bildungsreferentin

Weiterführende Literatur

Meyer (2003): Prejudice, social stress, and mental health in lesbian, gay, and bisexual populations: Conceptual issues and research evidence. *Psychological Bulletin*, 129, 674–697; Dennert (2005): Die gesundheitliche Situation lesbischer Frauen in Deutschland – Ergebnisse einer Befragung. Pfaffenweiler; Dennert/Wolf (2009): Gesundheit lesbischer und bisexueller Frauen. Zugangsbarrieren im Versorgungssystem als gesundheitspolitische Herausforderung. *FEMINA POLITICA*, 1, 48–59; Gerlach/Schupp (2016): Lebenslagen, Partizipation und gesundheitlich-/pflegerische Versorgung älterer Lesben und Schwuler in Deutschland. Expertise zum 7. Altenbericht der Bundesregierung.

¹ Diese Vielzahl an Personen bzw. sozialen Gruppen wird auch mit dem Akronym LSBTTIQ* abgekürzt. Als politische Interessenvertretung versammelt es Menschen bzw. Gruppierungen, die sich innerhalb der gesellschaftlichen Ordnung aus Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit nicht verorten wollen oder können. Das englische Wort »queer« kann dabei übersetzt werden mit »Dingen, Handlungen oder Personen, die von der Norm abweichen« (Wikipedia).

OHNE EIGENE HALTUNG GEHT ES NICHT

Zum Umgang mit Vorurteilen und Diskriminierung

Je vielfältiger eine Gesellschaft ist, desto wichtiger ist es, dass alle Mitglieder diese Pluralität anerkennen und respektieren. Dass extreme Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit und zunehmender Hass in diesem Zusammenhang nicht geduldet werden können, ergibt sich aus dem Grundsatzprogramm der AWO mit seiner Ausrichtung des Handelns an den Grundwerten Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit und gehört zum vielfach praktizierten Selbstverständnis der haupt- und ehrenamtlich Engagierten.

Und dennoch, ob in der Öffentlichkeit, den Medien, im Arbeitsalltag oder im Privaten – immer wieder werden Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe, Herkunft, Religion, einer Behinderung oder ihrer sexuellen Identität unbewusst oder absichtlich ausgegrenzt, abgewertet, benachteiligt oder gar angegriffen. Aber was können wir dagegen tun?

Um diese Frage zu beantworten, kann es hilfreich sein, sich die Entstehung von Vorurteilen und Diskriminierung genauer anzusehen. Ein geläufiges Erklärungsmodell lautet:

Schon zeitig beginnen wir, uns als Mitglieder von Gruppen wahrzunehmen. Diese Zuordnungen geben uns Sicherheit und das Gefühl der Zugehörigkeit, machen die Welt überschaubar, führen aber auch zu einer Einteilung in »Wir« und »die Anderen«. Wir gehören zum Beispiel einem Sportverein oder einem Kollegium an und haben eine Staatsangehörigkeit. Dabei kann es passieren, dass »Wir« zwar in unserer Gruppe alle Menschen als eigenständige Individuen betrachten, bei »den Anderen« aber allein ihre Zugehörigkeit zur abgegrenzten Gruppe im Vordergrund steht und die vielen Unterschiede und Gemeinsamkeiten ihrer Mitglieder verkannt werden.

Pauschale Annahmen und negative Einstellungen gegenüber diesen Gruppen können dann eine Ungleichbehandlung mit schwerwiegenden Folgen für die Betroffenen nach sich ziehen. Diese betreffen etwa das persönliche Wohlergehen, die physische und psychische Unversehrtheit, aber auch soziale Teilhabechancen, den Zugang zu gesellschaftlichen und materiellen Ressourcen oder die Entwicklungs- und Beteili-

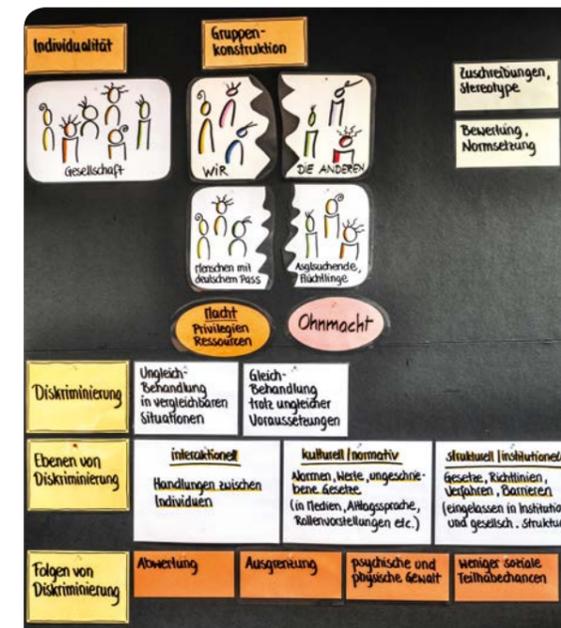


Schaubild zum Diskriminierungsmodell eines Workshops des Projekts MitWirkung, welches Ebenen und Folgen von Diskriminierung aufzeigt.

gungsmöglichkeiten. Sie sind nicht allein Ergebnis des individuellen Handelns von Personen, sondern werden etwa in Sprache und Rollenvorstellungen, Gesetzen und Verfahren manifestiert.

Das Überwinden solcher Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten kann damit nur ein langfristiger und herausfordernder Prozess sein. Neben der beständigen Arbeit an der eigenen Haltung ist dabei die Bereitschaft zentral, andere Denk- und Verhaltensweisen nicht bloß zu dulden, sondern das respektvolle Zusammenleben der Menschen aktiv mitzugestalten. Nur so lässt sich wirkungsvoll Position gegen Vorurteile und Diskriminierung beziehen.

Das Projekt »MitWirkung – Gesellschaft gestalten durch Engagement und Beteiligung« des AWO Landesverbands unterstützt AWO-Träger und Einrichtungen dabei, sprachfähiger für Demokratie zu werden und ihr Profil zu stärken, unter anderem durch Beratungsangebote, Inhouse-Workshops und Informationsmaterialien.

Das Projekt wird gefördert durch das Bundesministerium des Innern im Rahmen des Bundesprogramms »Zusammenhalt durch Teilhabe«. Weitere Informationen unter www.demokratie-awo-sachsen.de, Tel. 0351 847040

NEUES AUS DEM VERBAND

**Gleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz –
Gradmesser unserer täglichen Arbeit**

Für ein buntes, gleichberechtigtes Miteinander

Im AWO Landesverband Sachsen e.V. stellt sich der Fachbereich Migration, Flüchtlinge und Inklusion derzeit neu auf. Im Rahmen der aktuellen Förderrichtlinie »Integrative Maßnahmen« des Freistaates Sachsen werden während der dreijährigen Förderperiode 2018 bis 2020 nun die drei geplanten Projekte »Interkulturelle Öffnung«, »Bürger-schaftliches Engagement« und »Länd-lich Bunt« umgesetzt. Ziel der Projekte ist es, zum einen die soziale Integration zu fördern. Den Menschen mit Migra-

tionshintergrund soll – unabhängig von ihrer Herkunft – die selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebensbereichen der Gesellschaft, wie Bildung, Arbeit und Freizeit ermöglicht werden. Dies versteht die AWO als sozialpolitischen Gestaltungsauftrag in einer Einwanderungsgesellschaft. Überdies sollen durch die Projekte der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt und Brücken zwischen den zugewanderten Menschen und der einheimischen Bevölkerung geschaffen

werden, die sich positiv auf das Zusammenleben auswirken.

Die AWO hat sich bereits im Jahr 2000 auf der Bundeskonferenz als erster Wohlfahrtsverband selbst verpflichtet, ihre Dienste und Einrichtungen inter-kulturell zu öffnen sowie Angebote entsprechend dem Bedarf der Einwan-derungsgesellschaft zu entwickeln.

Mehr Informationen zum Fachbereich und zu den Projekten unter: www.awo-sachsen.de/mfi

AWO gegen Rassismus

INTERNATIONALER TAG GEGEN RASSISMUS AM 21. MÄRZ

Auch in diesem Jahr hatte die AWO zu kreativen Aktionen und zum Mitmachen aufgerufen, um sich so deutlich gegen Rassismus und men-schenverachtendes Verhalten zu posi-tionieren. Auch in Sachsen folgten

viele Gliederungen und Einrichtungen dem Aufruf, u. a. gab es Aktionen der AWO Bautzen, AWO Mulde-Collm und AWO Chemnitz. Der AWO Landesver-band Sachsen baute einen Stand mit Materialien zum Thema und Plakaten zum Mitmachen im Eingangsbereich des Senioren- und Pflegeheim Albert Schweitzer in Dresden-Prohlis auf. Wir baten Passanten und Besucher des Seniorenheims, ihr Statement gegen Rassismus auf unseren Plakaten aufzuschreiben und bekamen auch in diesem Jahr wieder viele gute und breit gefächerte Antworten. Vielen Dank an alle, die mitgemacht und gemeinsam mit uns ein klares Zeichen gegen Rassismus gesetzt haben!



Klare Kante gegen Rassismus zeigen! Hier mit der Aktions-Postkarte des AWO Jugendwerks.

Sachsen«. Als einer der Erstunterzeich-ner setzte der AWO Landesverband Sachsen damit ein in der Öffentlichkeit stark wahrnehmbares Zeichen gegen Rassismus.

GRÜNDUNG DES SÄCHSISCHEN »BÜNDNISES GEGEN RASSISMUS«

Bereits im August 2017 gründeten sach-senweit tätige Organisationen, Initiativen, Vereine und Verbände in Dresden das »Bündnis gegen Rassismus – Für ein gerechtes und menschenwürdiges

AG ZUR VERBESSERUNG DER KITA-RAHMENBEDINGUNGEN GEGRÜNDET

Unter Leitung von Volker Abdel Fattah, Referent für Kinder- und Jugendhilfe beim AWO-Landesverband, wurde die »Arbeitsgruppe zur Verbesserung der Kita-Rahmenbedingungen in Sachsen« ins Leben gerufen. In der konstituieren-

den Sitzung am 19. Dezember 2017 wurde dort das vom Landesverband und seinen Partnern erarbeitete Strategie-papier zur Verbesserung der Kita-Rah-menbedingungen vorgestellt. Die AWO bietet sich damit als Gesprächspartner an, um gemeinsam mit Eltern, Kom-munen und Freistaat eine Verbesse-rung der derzeitigen Rahmenbedin-gungen für die frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung zu erreichen. Die AG soll zur Umsetzung der Forde-rungen des Positionspapiers beitragen und den Akteuren im Kita-Bereich die Möglichkeit geben, sich über aktuelle Entwicklungen auszutauschen.

Kontakt für weitere Informationen:
Volker Abdel Fattah, Referent Kinder- und Jugendhilfe, volker.abdel.fattah@awo-sachsen.de

DER AWO LANDESVERBAND SACHSEN E.V. UNTERSTÜTZT LANDESAKTIONSPLAN ZUR AKZEPTANZ DER VIELFALT VON LEBENSENTWÜRFEN

Der Landesverband sieht den vom Sächsischen Staatsministerium für Sozia-les und Verbraucherschutz, Geschäftsbereich Gleichstellung und Integration (SMGI) Ende 2017 veröffentlichten Lan-desaktionsplan zur Akzeptanz der Viel-falt von Lebensentwürfen als bedeut-sames Signal, sich in der Gesellschaft weiterhin gegenüber anderen als den herkömmlichen binär orientierten sexu-ellen Identitäten und Orientierungen zu öffnen sowie individuelle Lebens-entwürfe zu tolerieren und zuzulassen. »Menschen mit verschiedenen Lebens-entwürfen und -orientierungen sind selbstverständlicher Bestandteil unse-res gesellschaftlichen Lebens«, betonte Landesgeschäftsführer David Eckardt.



Der Landes-aktionsplan kann unter <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/29799> kostenlos bestellt werden.

ERSTE GESPRÄCHE FÜR MEHR TOLERANZ UND GLEICHSTELLUNG – BEGINN EINER NEUEN KOOPERATION MIT DEM GAYSTAMMTISCH DRESDEN 50 PLUS/MINUS

Vertreter des Gaystammtisches Dresden 50 plus/minus, eine selbstständige Gruppe unter dem Dach vom Gerede e.V., und Vertreter der AWO haben am 13. September 2017 erstmals gemein-sam über Situationen des Alterns homo-sexueller Menschen beraten. Dabei wurden vor allem Erwartungen, aber auch Befürchtungen bei der gesund-heitlichen und pflegerischen Versor-gung diskutiert. Im Ergebnis wurde übereinstimmend festgestellt, dass es auch im Rahmen von Begleitungen bei Pflegebedürftigkeit darum gehen muss, jeder Form der Stigmatisierung, Etikettierung und/oder Diskriminierung entgegenzutreten. Dazu bedarf es einer Sensibilisierung pflegender Mitarbei-tender in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen, die auch bei der AWO so bisher nicht im Blick gewesen ist. In Zukunft sollen Themen, die im

Zusammenhang alternder Menschen mit anderen sexuellen Lebensentwürfen und Orientierungen stehen, gemeinsam bearbeitet und in die Öffentlichkeit getragen werden.

ARBEITGEBERKAMPAGNE DER AWO SACHSEN GESTARTET

Wer in den Wochen vor Ostern Radio hörte, konnte sich auf NRJ Sachsen bereits ein Bild von der neuen AWO-Kampagne mit dem Leitmotto »Herz ist Trumpf. Wenn der Job Berufung ist.« machen. Unser neuer Radiospot wird in diesem Jahr noch mehrfach auf NRJ zu hören sein, parallel dazu haben wir die Informationsseiten der AWO zu den beruflichen Möglichkeiten wie Frei-willigendienste (FSJ, BFD, FdaG), Aus-bildung, Job oder Quereinstieg überar-beitet. Außerdem gibt es eine neue Postkarte, in der Interessierte unkom-pliziert ihr Interesse an verschiedenen Jobformaten bekunden können. www.awo-in-sachsen.de/jobs

Die Arbeiterwohlfahrt trauert um ihr Ehrenmitglied

Greta Wehner

* 31.10.1924 † 23.12.2017

Wir sind tief betroffen von Greta Wehners Tod und trauern um einen besonderen Menschen. Ihre große fachliche und politische Unterstützung in den Aufbaujahren der Arbeiterwohlfahrt nach der Wende werden uns fest in Erinnerung bleiben.

Greta Wehner hat Spuren hinterlassen, die auch noch nach vielen Jahren sichtbar und wirksam sein werden. So wird auch das gemeinsame Anliegen des AWO Landesverbandes Sachsen e.V. und des Herbert-Wehner-Bildungswerkes e.V. – das Herbert-Wehner-Haus – bleibender Ausdruck ihres Wirkens sein.

Wir werden Greta Wehner und ihre Arbeit in dankbarer Erinnerung behalten und in ihrem Sinne aktiv weiterführen.

Margit Wehnert
Vorsitzende
AWO Landesverband
Sachsen e.V.



René Vits
Vorsitzender
AWO Kreisverband
Dresden e.V.

AWO AKTIV

AWO zum Nachmachen, Mitmachen, Informieren und mehr ...



DER AWO-POWER-SMOOTHIE FÜR EINEN GELUNGENEN START IN DEN FRÜHLING

Mit diesem Smoothie aktivieren Sie Ihren Kreislauf und tanken frische Energie – und dann nix wie raus, den Frühling genießen!

Rezept für 600 ml:

- ½ reife Banane
- 100 g Tiefkühl-Himbeeren oder -Beerenmix
- ½ Orange oder eine Mandarine
- 100 ml Vanillejoghurt
- 100 ml Apfelsaft
- 100 ml Milch

Zubereitung:

Alles in den Mixer geben und gut durchmischen. Tiefkühl-Beeren haben den Vorteil, dass der Smoothie schön kalt und frisch schmeckt – fast wie ein Milchshake mit Eis.

Am Besten auf dem Balkon oder der Wiese in der Sonne genießen! Denn in Kombination mit frischer Luft und Bewegung entfaltet unser AWO-Power-Smoothie erst so richtig seine Wirkung.



IHRE MEINUNG IST GEFRAGT!

Wir freuen uns auf Ihre Reaktionen, um unser Magazin für Sie noch weiter zu verbessern. Was hat Ihnen in dieser Ausgabe besonders gut gefallen? Welche Kritik möchten Sie gerne loswerden? Unter allen Leserbriefen verlosen wir 2 x 2 BELANTIS-Tickets für die Saison 2018.

Senden Sie Ihre Meinung an:

meeting@awo-sachsen.de oder an **AWO Landesverband Sachsen e. V., Georg-Palitzsch-Str. 10, 01239 Dresden.**

Bitte geben Sie für eine Rückmeldung Ihren Namen und Ihre Adresse (ausschließlich interne Verwendung) mit an.



IN EIGENER SACHE – UNSERE REGIONALTEILE

Als Mitglied in einem Kreisverband der AWO in Sachsen beziehen Sie unser Mitgliedermagazin meeting mit einem 4-seitigen Regionalteil aus Ihrem Kreisverband, den Sie jeweils in der Mitte unseres Heftes finden. Insgesamt gibt es für Sachsen 17 verschiedene Regionalteile, die in jedem Heft mit viel Liebe und Mühe von den ver-

antwortlichen Mitarbeitern aus den Kreisverbänden erstellt werden. Schauen Sie doch einmal in die Berichte der anderen Gliederungen rein, es lohnt sich! Auf unserer Internetseite stehen neben allen vorangegangenen meeting-Ausgaben auch jeweils die Regionalteile zum Lesen und Download für Sie bereit.

www.awo-sachsen.de/meeting



DIE AWO BRAUCHT SIE!

MIT HERZ DABEI IM EHRENAMT

»Das Glück ist das einzige, das sich verdoppelt, wenn man es teilt.« (Albert Schweitzer)

Erfüllend – das Gefühl, etwas Gutes zu tun und einen dankbaren Blick von Herzen zu erhalten. Neben den Angeboten der AWO, von der Kinderbetreuung bis hin zur Altenhilfe, ist die AWO vor allem eines: ein organisierter Zusammenschluss von Menschen, die für andere da sind und helfen, die Lebensqualität von Menschen zu erhöhen sowie Unterstützung in einer schwierigen Lebenssituation zu geben. Deshalb: Jede Form der Mitwirkung ist willkommen! Was auch immer Sie gern tun – andere Menschen begleiten, etwas vorlesen, kochen, Handarbeiten, sportliche oder künstlerische Betätigung, bei Hausaufgaben helfen, bei Veranstaltungen mithelfen, in einem Vorstand Verantwortung übernehmen ... Wir suchen Sie und freuen uns, wenn Sie sich mit Ihren Stärken und Erfahrungen bei uns einbringen. Näheres unter <http://ehrenamt.awo-sachsen.de/> – Bitte sprechen Sie uns einfach an.

RÄTSEL



Eine Nonne bekam Besuch von einem jungen Herrn in ihrem Kloster. Beim Abschied umarmte und küsste sie ihn. Von den Ordensschwestern wurde ihr dies vorgeworfen und sie sagte: »Warum soll ich den nicht küssen, dessen Mutter meiner Mutter ihre einzige Tochter war?«

In welchem Verhältnis stand der junge Mann zur Nonne?

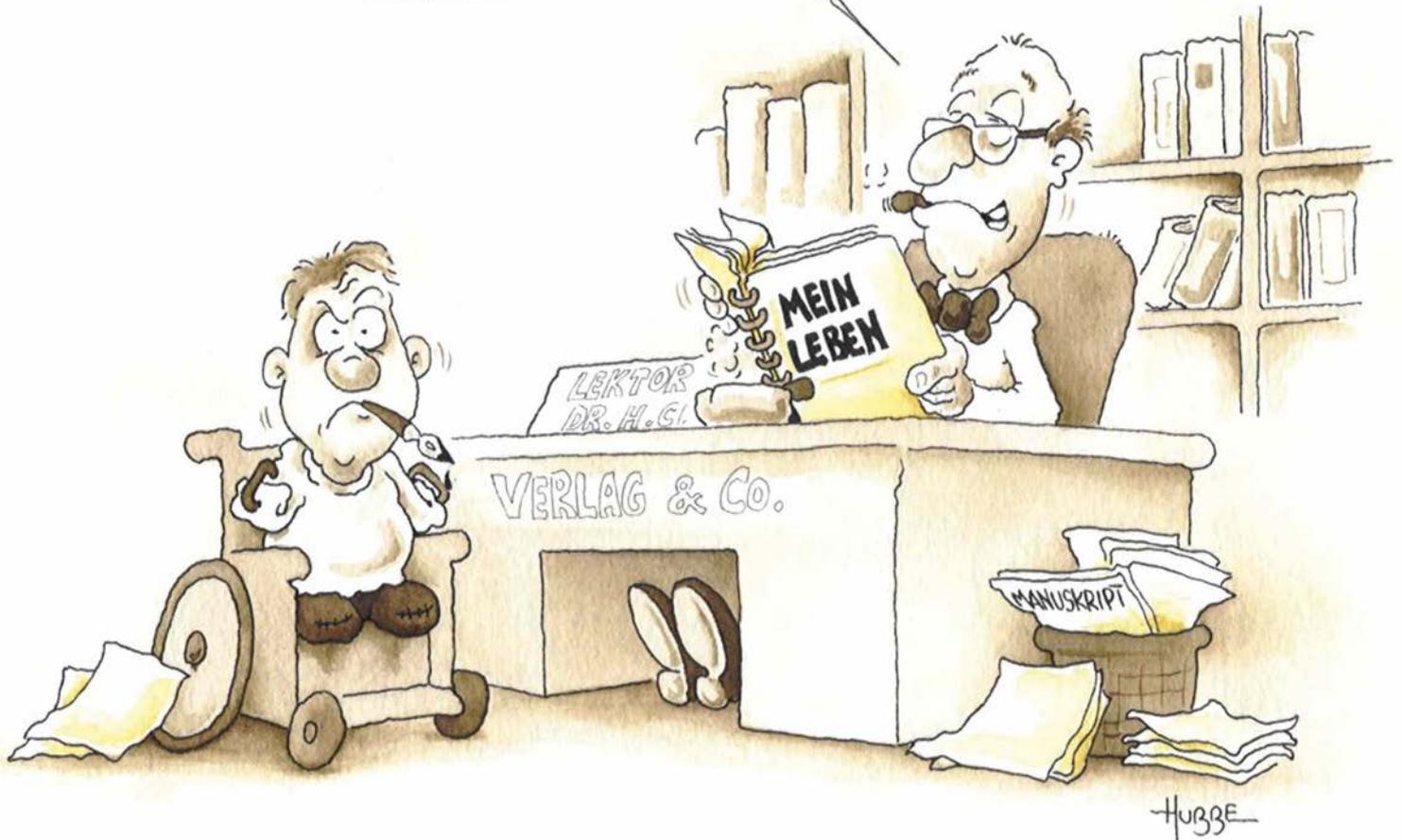
Auch in diesem Heft können Sie wieder 3x2 Belantis-Tickets für die Saison 2018 gewinnen. Senden sie Ihre Antwort bis zum 15. Juli und dem Betreff »Rätsel 1_2018« an meeting@awo-sachsen.de

Rätselauflösung aus dem meeting 2_2017: Frau Weiß trägt grün, Frau Rot trägt weiß und Frau Grün trägt rot.

Erklärung: Wenn keine Dame die Bluse trägt, die ihrem Namen entspricht, kommen für die Farbe »rot« nur Frau Grün und Frau Weiß in Frage. Da Frau Weiß aber den Satz von der Frau mit der roten Bluse »ergänzt«, kann sie selbst nicht die rote Bluse tragen. Also trägt Frau Grün die rote Bluse. Die weiße Bluse kann dann nur noch von Frau Rot getragen worden sein und die grüne Bluse von Frau Weiß.

Je 2 Belantis-Tickets haben gewonnen: Frau Astrid Waldmann und Frau Giulia Lehmann. Herzlichen Glückwunsch!

TUT MIR LEID, ABER IHRE GESCHICHTE
HAT JA "WEDER HAND NOCH FUß"...



Phil Hubbe (*1966) kommt aus Haldensleben und ist seit 1985 an Multipler Sklerose erkrankt. In seinen Cartoons reflektiert der mehrfach ausgezeichnete Künstler regelmäßig die Politik sowie das Thema Behinderung.

DIE AWO – EINFACH MENSCHLICH.

Seit fast 100 Jahren bietet die AWO Hilfe zur Selbsthilfe und setzt sich für eine sozial gerechte Gesellschaft ein. Wer Unterstützung benötigt, soll sie bekommen. Mit Herz, Menschlichkeit und Qualität sind wir für andere da, geben Unterstützung in allen schwierigen Lebenslagen und helfen, die Lebensqualität von Menschen zu erhöhen. Doch nur als starker Mitgliederverband können wir auf Dauer helfen. Deshalb:

WIR BRAUCHEN IHRE UNTERSTÜTZUNG!

ES GIBT VIELE GUTE GRÜNDE,
MITGLIED ZU WERDEN:

- Wir helfen, wo es nötig ist und fragen nicht nach Herkunft, Geschlecht, Religion oder Geldbeutel.
- Wir helfen nicht nur direkt, sondern vertreten auch die Interessen sozial benachteiligter Menschen in der Politik.
- Wir unterstützen Menschen dabei, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Statt auf Almosen setzen wir auf Hilfe zur Selbsthilfe.
- Wir bieten hochqualitative soziale Dienstleistungen.
- Wir betreuen Menschen jeden Alters fachlich kompetent, zuverlässig und mit Herz.

DIE AWO HILFT – HELFEN SIE MIT!

Wir finden Ihren AWO Kreisverband nebenan:
landesverband.kontakt@awo-sachsen.de
www.awo-sachsen.de/mitglied-werden

IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeiterwohlfahrt Landesverband Sachsen e.V., Georg-Palitzsch-Straße 10, 01239 Dresden | Redaktion: Ulrike Novy | Inhalte Regionalteil: AWO Kreis- und Regionalverbände | **Fotonachweis:** Titel: Steffen Giersch | Inhalt: S. 3 Margit Wehnert, S. 4 Kerstin Pötzsch/SMGI, S. 6 Alexander Dierks, S. 7 Christian Demuth, S. 8 Olaf Chemnitz, S. 9 links AWO Kreisverband Chemnitz und Umgebung e.V., S. 9 rechts Iris Uhlig, S. 10 AWO Kreisverband Freiberg e.V., S. 11 AWO Familienzentrum Altpieschen, S. 14–15 Britta Borrego, S. 16–17 AWO Landesverband e.V. und AWO Jugendwerk, S. 18 oben pixabay.com, S. 18 unten AWO Landesverband e.V., alle weiteren: AWO Landesverband e.V. | **Redaktionsschluss:** April 2018 | **Realisierung:** Ö GRAFIK agentur für marketing und design | **Druck:** addprint AG, Bannewitz
Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten, die uns beim Erstellen des Heftes tatkräftig unterstützt haben!